

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

No. 25. (18. Juni 1853)

Oldenburgisches Kirchenblatt.

Stimmen aus der Kirche und über die Kirche

zur

Erweckung und Förderung des christlichen und kirchlichen Lebens.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jedem Sonnabend, jede Nummer zu $\frac{1}{2}$ Bogen. — Pränumerationspreis: der Jahrgang 1 Thlr.

1853.

Sonnabend, den 18. Juni.

N^o. 25.

Der evangelische Gemeindegottesdienst. *)

Obwohl ich gewünscht hätte, das Präsidium möchte eine glücklichere Wahl getroffen haben, glaube ich doch die Uebernahme des Referats über obigen Gegenstand in unserer heutigen Versammlung nicht verweigern zu dürfen.

Leider habe ich, wegen Kürze der Zeit, zu meinem Referate keine besondere Studien machen, nicht einmal eine der einschlägigen Schriften lesen oder wieder lesen können. Deshalb kann ich denn auch nur meine Gedanken mittheilen. Ich thue das mit dem Wunsche, daß mein Vortrag zu einer gründlichen Erörterung des hochwichtigen Gegenstandes Anlaß und Anregung geben möge.

Zuerst rede ich vom Gottesdienste im Allgemeinen, dann von den einzelnen Bestandtheilen desselben insbesondere, und schließe mit daraus sich ergebenden Wünschen und Anträgen.

Zuerst vom Gottesdienste im Allgemeinen.

Ich gehe, um den Begriff des Gottesdienstes zu finden, von einem verwandten Gegenstande, vom Gebete, aus. Vom Gebete heißt es Jac. 4, 8: Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch; — und in Uebereinstimmung damit Ps. 145, 18: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Der Betende naht Gott und Gott naht dem Betenden. Im Gebete findet, im weitern Sinne des Wortes, eine Communion beider statt. Das ist nun auch beim Gottesdienste der Fall, nur in anderer Beziehung und in anderer Weise. Im Gottesdienste naht die Gemeinde dem Herrn, ihrem Gott, und der Herr naht seiner Gemeinde. Der Gottesdienst ist also ein Wechselverkehr, eine Communion beider. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 18, 20.

Ist die Communion das Wesen des Gottesdienstes, so

muß sich das aus den einzelnen Bestandtheilen des Gottesdienstes ergeben und nachweisen lassen.

Die Bestandtheile des Gottesdienstes oder die einzelnen Acte der Communion sind einerseits Gebet und Gesang, und andererseits Predigt und Abendmahlsfeier.

Im Gesange und Gebete naht die Gemeinde Gott. Ich sage: die Gemeinde — auch in Beziehung auf das Gebet. Denn der Geistliche betet im Namen der Gemeinde, als deren Organ. Die Gemeinde betet durch ihn. Er soll aus dem Herzen der Gemeinde, der gläubigen Gemeinde beten, ihre Anliegen vor Gott bringen. Es müssen also die Lieder, welche die Gemeinde singt, und die Gebete, die der Geistliche im Namen der Gemeinde betet, Lieder und Gebete der Gemeinde des Herrn sein, d. h. solche Lieder, in welchen sie ihre christlichen Empfindungen, und solche Gebete, in welchen sie ihre christlichen Anliegen ausspricht.

In der Predigt und in der Abendmahlsfeier, der eigentlich sogenannten Communion, naht der Herr seiner Gemeinde. Ich sage: der Herr — auch in Beziehung auf die Predigt. Denn der Geistliche redet zu der Gemeinde im Namen des Herrn, als Organ seines Geistes. Der Herr redet durch ihn. Er soll aus dem Worte Gottes reden, Rath und Thaten Gottes der Gemeinde verkündigen. Die Predigt muß also eine Auslegung des göttlichen Wortes für die Gemeinde, eine practische und mithin erbauliche Auslegung desselben sein.

Ich frage nun: Ist unser öffentlicher Gemeindegottesdienst der doch aus den angegebenen Theilen, Gebet und Gesang, Predigt und Abendmahlsfeier, besteht, ein rechter, evangelischer Gottesdienst? Diese Frage muß ich verneinen. Denn das würde er nur dann sein, wenn ein jeder seiner Bestandtheile seinem Begriffe entspräche und zu seinem Rechte käme, wenn also, um fürs Erste nur davon zu reden, unsere Kirchenlieder und Kirchengebete wirkliche Lieder und Gebete und zwar Lieder und Gebete der Gemeinde des Herrn oder der Kirche wä-

*) Vorgetragen in der Versammlung des Gen.-Pred.-Vereins am 19. v. M. Die Red.

ren. Das ist aber nicht der Fall. Unser Gesangbuch und unsre Agende sind in einer Zeit entstanden, welcher der Begriff des Gottesdienstes abhanden gekommen war, in der Zeit der sogenannten Aufklärung, die weil sie sich selbst für aufgeklärt hielt, auch aufklären und zwar nur aufklären d. h. lehren und predigen wollte.*) Deshalb sind denn auch so manche Lieder unseres Gesangbuchs und so manche Gebete unserer Agende nicht wirkliche Lieder und Gebete, sondern vielmehr Predigten und Reden in der Form von Liedern und Gebeten. Ich führe zum Beweise statt vieler nur ein Lied und ein Gebet an. Das Lied Nr. 198 unseres Gesangbuchs Schaffet, schaffet, Menschenkinder, schaffet eure Seligkeit u. s. w. ist mit Ausnahme des 5. und 6. Verses kein Bußlied, sondern eine Bußpredigt, in die Form eines Liedes gekleidet. Das Altargebet S. 3 unserer Agende: Allenthalben bist du uns nahe u. s. w. ist kein eigentliches Gebet, das Gott hören und erhören, sondern eine in die Form eines Gebetes gekleidete Belehrung und Ermahnung, die die Gemeinde hören soll.

Wir haben andere, wirkliche Lieder und Gebete nöthig, solche Lieder und Gebete, die nicht bloß der Form, sondern auch dem Inhalte nach Lieder und Gebete sind.

Unsere lutherische Kirche ist so reich an lieblichen geistlichen Liedern und an herrlichen gesalbten Gebeten und unsre lutherische Landeskirche leidet bitterem Mangel, daß man ausrufen möchte: Gebt uns statt der Syren, die wir haben, Brod, das wir bedürfen!

Ich frage weiter: Wird denn, wenn einerseits gute Lieder gesungen und gut gesungen und gute Gebete gebetet und wirklich gebetet werden, und wenn andererseits das Wort Gottes rein und lauter gepredigt und das heil. Abendmahl der Einsetzung gemäß gefeiert wird, wird dann der Gottesdienst sein, was er sein soll und nichts zu wünschen übrig lassen?

Auch diese Frage muß ich verneinen. Denn wenn auch der Gottesdienst alsdann, wenn die einzelnen Bestandtheile desselben wirklich Acte der Communion sind, weit mehr befriedigen und weit mehr anziehen wird, als gegenwärtig; so wird er doch auch alsdann noch manches zu wünschen übrig lassen. Es fehlen uns beim Gottesdienste nicht allein die rechten Lieder und erhebenden Gebete, sondern es fehlt unserm Gottesdienste auch an der rechten Einheit und Mannichfaltigkeit. Unser Gottesdienst muß organischer und, um das Wort eines befreundeten Amtsbruders zu gebrauchen, dramatischer werden. Die einzelnen Bestandtheile des Gottesdienstes müssen sich zu einem Ganzen, an dem nichts fehlt und nichts überflüssig ist, zusammenschließen, und die Gemeinde muß aus ihrer zu passen und im besten Fall fast ausschließlich recep-

*) Daher röhret auch die Verbindung der Kinderlehren (eines Actes der Initiation) mit dem Gottesdienste (den Acten der Communion).

tiven Theilnahme am Gottesdienste heraus- und zu größerer Thätigkeit bei demselben herangezogen werden.

Ich kann diesen Gedanken nur aussprechen, nicht aber weiter ausführen; kann die Nothwendigkeit einer gründlichen Reformation, einer Regeneration des Gottesdienstes nur andeuten, wie ich hiermit gethan habe.

Ehe ich schließe, möchte ich mir jedoch noch einige wenige einzelne Bemerkungen erlauben.

Zuerst, was den Gesang betrifft. Wir bedürfen außer guten Liedern auch den Liedern entsprechende Singweisen. Der Choral erhebt weniger, als er ermüdet, zumal wenn das ungehörige Zwischenspiel Zusammengehöriges auseinander reißt und den durch den gemessenen, gleichmäßigen Schritt des Chorals schon so in die Länge gezogenen Gesang noch mehr in die Länge zieht. Also dem Inhalte der Gesänge sich anschließende Singweisen. Dann möchte aber auch eine Theilung des Gesangs zwischen einem Chor und der Gemeinde und zwischen Theilen, etwa zwischen dem männlichen und dem weiblichen Theil der Gemeinde, also Wechselgesang wünschenswerth sein.

Zweitens, was das Gebet betrifft. Der Geistliche muß das Gebet, das er aus der Agende liest, aus dem Herzen beten, muß betend lesen. Insbesondere darf er auch das Gebet des Herrn nicht hersagen, sondern er muß es beten. Man thut sehr unrecht, wenn man seine eigenen Worte richtig betont, das Wort und das Gebet des Herrn dagegen gedankenlos herliest und hersagt. Auch beim Gebete muß die Gemeinde oder wenigstens ein Chor in der Gemeinde theilhaftig werden. Wir müssen wieder Antiphonien und Responsorien haben.

Drittens, was die Verkündigung des göttlichen Wortes betrifft. Der die Perikope vorlesende Geistliche muß verstehen, was er liest, und so lesen, daß die hörende Gemeinde sich erheut und so auch verstehen lernt. Der Prediger, der das Wort Gottes auslegt, dasselbe also ergründet, immer gründlicher auslegt und also immer tiefer ergründet, läuft nicht Gefahr, sich auszupredigen; er wird sich vielmehr immer mehr hineinpredigen.

Viertens, was das heil. Abendmahl betrifft. Ich bekenne, daß ich dem Gebrauche eines Formulars eine den Tod des Herrn verkündigende Abendmahlsrede des Geistlichen, und daß ich der vielgebrauchten und in der unirten Kirche Preussens sogar vorgeschriebenen Distributionsformel: der Herr Jesus Christus spricht: Nehmt hin und eßt; das ist mein Leib u. die lutherische Formel: Nehmt hin und eßt; das ist der Leib unsers Herrn Jesu Christi u., welche Formel zugleich ein Bekenntniß des Glaubens an die Wahrheit der Einsetzungsworte enthält, vorziehe. Mit Ausnahme großer, besonders großer städtischer Gemeinden scheinen mir besondere Communionzeiten, im Frühling und im Herbst, vor der sonntäglichen Abendmahlsfeier den Vorzug zu verdienen. Solche Commu-

nionszeiten erhalten für die Gemeinden, ähnlich, wie die Passionszeit, einen festlichen Character.

Nach diesen Bemerkungen, für welche ich, falls sie nicht alle oder nicht ganz hierher gehören sollten, um Nachsicht bitte, komme ich zum Schlusse.

Wenn unsre Gottesdienste wieder werden, was sie sein sollen, dann werden sich unsere Gotteshäuser wieder füllen und die Tage des Herrn werden wieder geheiligt werden. Dann wird es wieder heißen, wie es Ps. 27, 4 heißt: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.

Geliebte und geehrte Brüder! Die Herstellung, die Wiederherstellung eines wahren Gemeindegottesdienstes, eines Gottesdienstes im Geist und in der Wahrheit — das sei unser aller Wunsch, und die Erfüllung dieses Wunsches sei die endliche Frucht anhaltenden Gebets und ausdauernder Arbeit.

Da ich hiermit die im Eingange angekündigten Wünsche ausgesprochen habe, so habe ich nur noch die aus meinem Vortrage sich ergebenden Anträge zu stellen. Dieser Anträge sind zwei: Der G.-Pr.-Verein beschließe, folgendes Gesuch an D.-R.-Rath zu richten:

1) Der G.-Pr.-Verein ersucht den hochwürdigen D.-R.-Rath, seine Bemühungen zur Herstellung eines gottesdienstlichen Gesangbuchs in Verbindung mit den leitenden Behörden anderer evangelischer Landeskirchen Deutschlands fortsetzen den zu wollen.

2) Der G.-Pr.-Verein ersucht den hochwürdigen D.-R.-Rath, wenn möglich, in Gemeinschaft mit den leitenden Behörden anderer evangelischer Landeskirchen Deutschlands die Herstellung einer ihrem Zwecke und dem Bedürfnis der Kirche entsprechenden Agende zu veranlassen, oder aber, wenn einem solchen gemeinsamen Vornehmen zur Zeit noch Hindernisse entgegen stehen sollten, eine anerkannt gute Agende zum Gebrauch empfehlen zu wollen.*)

Die Fürsorge der Kirche für ihre Neu-Confirmirten.

Der Gen.-Pred.-Verein hat in seiner diesjährigen Frühlingsversammlung (vgl. R.-Bl. Nr. 22.) eine Menge in das kirchliche Leben tief eingreifender Fragen in Verathung gezogen. Ist ihre große Anzahl ein Beweis von den mannichfaltigen Gebrechen unsers Kirchenthums: so ist auch wieder erfreulich zu sehen, wie die Augen für dieselben geöffnet und die Herzen erwärmt sind, ihnen abzuweichen. Es liegt aber in den Umständen, wie in der Natur der Sache, daß die mündliche Verhandlung der Gegenstände weniger eine erschöpfende als

vielmehr nur eine anregende sein konnte. Darin, wie in der Erwägung, daß die verhandelten Gegenstände auch außerhalb des Gen.-Pred.-Vereins Interesse finden werden, muß das Kirchenblatt eine Aufforderung zum weiteren Eingehen in dieselben finden.

Da ist zuerst über die Fürsorge der Kirche für ihre Neu-Confirmirten ein Beschluß gefaßt. Nichts natürlicher, als daß die Kirche warmen Antheil an diesen nehme. Es sind Kinder, die der Herr in seinem Namen aufzunehmen befohlen hat; (Matth. 18, 4. 5); es sind unsre Kinder, in denen wir fortleben werden, in denen fortleben wird, was der Gemeinde das Heiligste ist, ihr Glaube, der Name Jesu und sein Reich. Es scheint auch den Gemeinden die Theilnahme nicht zu fehlen! Die Kirchen sind am Confirmationstage gefüllt, wie sonst nie, gefüllt selbst in unkirchlichen Gemeinden; man sieht gerührte Mienen, Thränen in den Augen, nicht allein bei den Angehörigen der Kinder. Unverkennbar aber wurzelt diese Theilnahme mehr in einem natürlichen als in einem kirchlich christlichen Gefühl; denn der Theilnahme an der Confirmationshandlung entspricht die Theilnahme an den Neu-Confirmirten viel zu wenig.

Es ist allein den Pastoren überlassen, ob sie ihre Confirmirten noch eine Zeitlang im Auge behalten wollen. Was können aber diese Einzelnen, besonders in großen Gemeinden viel thun? Nichts kommt ihnen dabei zu Hülfe; oft nicht einmal die Eltern und Angehörigen, die bei der Confirmation heiße Thränen vergossen. In Städten sind die Fälle nicht selten, wo die Eltern, besonders die Väter, ihre Kinder nicht einmal zu ihrer ersten Communion begleiten, ja die Bemühungen des Predigers, die Kinder zu dieser Feier anzuhalten, nicht unterstützen, vielleicht unter der Hand vereiteln. Schreiber dieses hat schon manches Kind confirmirt, dem er das Zeugniß, welches die Kirche öfter fordern sollte, als sie thut: „daß es sich ad sacra gehalten, daß es nur ein einzig Mal zum Abendmahl gewesen sei,“ nicht würde ertheilen können.

Eine kleine Hülfe wird den Geistlichen durch die kirchlichen Kinderlehren geboten, zu welchen an einigen Orten die Confirmirten herkömmlich noch einen Sommer über sich finden. Allein eine feste Ordnung besteht in dieser Hinsicht nicht. Auch ist, so lange die Kinderlehren vorzugsweise für die Schulkinder bestimmt und eingerichtet bleiben, die Theilnahme der Confirmirten an denselben von zweifelhaftem Werth, in großen Gemeinden der Menge wegen kaum wünschenswerth und ausführbar.*)

Einige Pastoren haben die Sitte eingeführt, ihre Confirmirten im Jahr nach ihrer Confirmation noch einmal wieder um sich zu versammeln, in der Regel am Tage der nächstjährigen Confirmation. Sie nehmen da Gelegenheit, sich nach dem Lebensgang der Einzelnen zu erkundigen und Worte der Liebe, der Warnung und Ermahnung an sie zu richten. Wo

*) Ueber die Annahme beider Anträge von Seiten der Versammlung vergl. Nr. 22 unv. Bl. v. d. J.

*) Vgl. hierüber den sehr lesenswerthen Aufsatz in Nr. 23 d. R.-Bl.

das versucht ist, hat man gefunden, daß die Kinder in der Regel gern kommen und daß diese Zusammenkunft viel be trägt, daß Band zwischen ihnen und dem Geistlichen und durch ihn mit der Kirche zu befestigen. Wie schön aber auch diese Einrichtung sein mag, so erfüllt sie doch durchaus nicht, was man von der Kirche für ihre Neu-Confirmirten fordern muß, wie sie denn auch durch die Gesetze der Kirche weder vorgeschrieben ist noch unterstützt wird, daher auch nicht allgemein ist.

Man thut daher nicht Unrecht, wenn man der Kirche den Vorwurf macht, daß sie ihre heranwachsenden Glieder vernachlässige. Sie hat nothdürftig*) darauf gehalten, daß sie in der Schule vom Christenthum ein wenig hörten; sie zieht sie im Confirmandenunterricht zur Verhörung und versucht die Lücken, welche die Schule gelassen hat, ein wenig auszufüllen. Dann in der Confirmation — man weiß in der That kaum — nimmt sie die Kinder auf oder entläßt sie dieselben aus ihrer Obhut?

Doppelt verlassen sind diejenigen Kinder, welche gleich nach der Confirmation außerhalb der Gemeinde in Dienst oder Lehre treten. Sie nehmen nicht an den kirchlichen Kinderlehren Theil; sie kommen nicht zu der Versammlung ihrer Mitconfirmirten im folgenden Jahr.**) Sie hören, wenn sie besten Falls zur Kirche angehalten werden, einen Pastor, den sie nicht kennen, zu welchem nichts Besonderes sie hinzieht; nicht

*) Wir sagen nothdürftig; denn unsre Volksschulen leisten zum großen Theil in christlicher Hinsicht unglaublich wenig. Wie viele Volkslehrer haben wir, die z. B. des kl. luth. Catechismus sich schämen, die den Gebrauch desselben, noch mehr das Auswendiglernen desselben ver spotten; wie wenige, die ihn recht verstehen und lieben. Selten findet man eine Schule, wo z. B. die Lehre von Christus irgend genügend behandelt würde. Christus unser Lehrer und Vorbild; damit fehrt's meistens ab; wird noch ein Wort von der Veröhnung und dem Tode Christi dazu gegeben, so geschieht's ohne lebendige Entwicklung und, wie es oft scheint, nur Pflicht halber. Unter den Confirmanden findet man fast keine, die vom heil. Geist mehr wissen als den Namen, und statt der evang. Gerechtigkeit aus dem Glauben bekennen sie in ihren Antworten ganz unbefangene die katholische, oft selbst die rein pharisäische Gerechtigkeit aus Verdienst der eigenen Werke. Das sind Erfahrungen, die mancher Pastor mit Schreiber dieses gemacht haben wird. Unfern Semina rien thäte nichts so noth, als ein gründlicher Unterricht über das, was Lehre der Schrift und der Kirche ist.

**) Ich kenne nur eine einzige Gemeinde, wo es dem Prediger ge lümt, auch die auswärts dienenden Confirmirten nach einem Jahr wieder um sich zu haben. Es ist eine kleinere Gemeinde. In größern Gemein den ist's ohnehin kaum zu verhindern, daß nicht die ganze Versammlung zu einer Förmlichkeit werde.

angehalten, werden sie selten zur Kirche kommen; noch weniger werden sie sich natürlich an den fremden Pastor als Seelfor ger anschließen. So bleiben sie denn in dem Lebensalter, da die Leidenschaften sich regen und das irdische Fortkommen Seele und Körper in Anspruch nimmt, sich selbst und dem Zu fall überlassen. Ist's nicht fast unvermeidlich, daß der größte Theil dieser angehenden Christen der Kirche entfremdet werde und — sittlich verwildere?

Von solchen Erwägungen ausgehend hat der Gen.-Pred.- Verein auf den Antrag seiner Mitglieder aus Jeveland be schlossen, den Ob.-K.-Rath zu bitten, derselbe möge den bevor stehenden Kreisynoden die Frage zur Erwägung stellen, ob nicht diejenigen Neu-Confirmirten, welche die Gemeinde ver lassen, dem Kirchenrath derjenigen Gemeinde, wohin sie gehen, zur Berathung und Pflege zu überweisen seien?

Wird diesem Wunsch entsprochen, so kann natürlich auch die weitere Frage, in welcher Weise Solches zu geschehen habe, nicht unerörtert bleiben. Es würde schon ein Segen sein, wenn durch diese Verhandlung auch nur das Bewußtsein von der Pflicht der Kirche gegen ihre jüngern Glieder wieder geweckt und unsern Kirchenrathen für ihre „Pflege des christ lichen Lebens“ ein bestimmtes Feld angewiesen würde. Wir hoffen aber auch, daß die Verhandlungen der Kreisynoden in Bezug auf die Neu-Confirmirten zu festen kirchlichen An ordnungen führen können, und würden in diesen den Anfang einer innern Organisation des kirchlichen Lebens begrüßen. Wir hoffen, daß dadurch zugleich die Aufmerksamkeit auf andre in dieses Gebiet einschlagende Mißstände*) gelenkt werden wird, an deren Abstellung die Kirche arbeiten muß.

*) Z. B. die Gewerbeschule in Oldenburg, welche, wie man uns sagt, sonntäglich von sämmtlichen Lehrlingen Morgens und Nachmittags besucht werden muß, so daß nur die Stunden des Hauptgottesdienstes frei bleiben. Daß die Schüler die paar freien Stunden zum Besuch der Kirche benutzen werden, ist nicht zu erwarten, kaum zu verlangen. Die Kirche muß gegen ein Gesetz, welche ihre jüngern Glieder unvermeidlich entkirchlicht, protestiren, bis es fällt.

Kirchennachricht.

Predigten am 19. Juni: 8 Uhr: Pastor Gröning; 10 Uhr: Geh. K.-Rath Nielsen; Bibelstunde 3 Uhr: Pastor Greverus.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 19 — 23. Juni: Pastor Greverus. — Die Kirchenbücher führt derselbe.

Abonnements-Anzeige.

Das Oldenburger Kirchenblatt erscheint für das dritte Quartal d. J. in gleicher Weise wie bisher, an jedem Sonnabend in 1/2 Bogen gr. Quartformat. Ich ersuche das Abonnement auf dasselbe frühzeitig zu erneuern; alle Postämter und Postexpeditionen im Herzogthum nehmen Bestellungen auf dasselbe bei Vorausbezahlung des Betrags in unfrankirten Brie fen entgegen. — Das Abonnement beträgt für das Quartal 18 Grote.

Gerhard Stalling.

Verantwortlicher Redacteur: A. Roth. — Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.